Antonius Corvinus' ungedruckter Bericht vom Kolloquium zu Regensburg 1541.

Von **Paul Tschackert**, D. Dr., Prof. in Göttingen.

In dem Stadtarchiv zu Goslar befindet sich jetzt unter Nr. 183, mit der alten Signatur „D. Corvini Relation deß Colloquii zwischen D. Ecken und H. Philippo Melancht. gehalten. N. 19“, eine offenbar in dem Jahre 1541 geschriebene Handschrift, zwei Bogen lang; davon sind S. 1 bis 7 beschrieben, während auf der leeren achten Seite obige Signatur als Registraturvermerk von späterer Hand steht. Es ist das Verdienst des Herrn Professors Dr. Hölscher zu Goslar, in seiner „Geschichte der Reformation in Goslar“ (Hannover und Leipzig 1902) S. 171 zum ersten Male auf diese Handschrift aufmerksam gemacht zu haben. Durch seine Güte habe ich sie aus dem Goslarer Archiv geliehen erhalten und lege sie hier in Abschrift vor.

Was nun zunächst die alte Signatur oder, genauer, den Registraturvermerk betrifft, so ist er unrichtig; denn eine „Relation“ über das „zwischen Eck und Melanchthon“ gehaltene Kolloquium liegt hier nicht vor; letzteres wurde zu Worms im Januar 1541 gehalten, und ein Protokoll darüber ist von Melanchthon selbst zu Wittenberg 1542 im Druck herausgegeben. Der Titel dieser Publikation lautet „Alle Handlungen || die Religion belangend, so sich zu || Worms vnd Regensburg, auff gehaltenem || Reichstag, des

MDXLI jars „zugetragen.“ [Darin das Regensburger Buch, das vorangehende Gespräch zu Worms „samt vielen andern Schriften.“] „Wittenberg MDXLII.“ Mit einer „Vorrede Philipp Melanchthon's.“

Das Ganze umfaßt CXCV Blätter in Quart. Ein Exemplar befindet sich auf der Universitätsbibliothek zu Marburg. Darin steht auf Blatt CXXV bis CLXXXIII (Vorderseite), 119 Quartseiten umfassend, die „Vnterredung oder ¶ Gespräch, so dem Hagenoischen Abschied vnd ¶ K. M. befelh nach ¶ von streitigen Artickeln ¶ der Religion, zu Worms zu halten, ange- ¶ setzt. Vnd daselbst durch D. Johan Eck, vnd „ D. Philippum Melanchthon, als die ersten ¶ von beiden teilen verordnete Collocutores. ¶ Anno M.D.Xlj. am XIIIj. Januarij vmb neun hora vormittag ¶ Angefangen.“ — Das ist also das Kolloquium zwischen Eck und Melanchthon. Mit diesem Kolloquium hat die vorliegende Handschrift nichts zu tun. Wie ist nun aber der obige alte Registraturvermerk zu erklären? Am einfachsten so, daß wir annehmen: es hat unserem Manuskripte ehemals wirklich eine von Corvinus geschriebene Relation des Wormser Religionsgespräches beigelegt. Nach ihr hat Herr Professor Dr. Hölscher bis jetzt gesucht, aber sie noch nicht auffinden können. Sollte sie gefunden werden, so dürfte ihr geschichtlicher Wert jedoch nur ein geringer sein, da wir ja das Protokoll des Wormser Religionsgespräches aus Melanchthons Publikation schon gewissermaßen von erster Hand haben. Wir lassen daher jenen Registraturvermerk jetzt gänzlich beiseite und betrachten die vorliegende Handschrift an sich.

Zeit der Abfassung:

Der Inhalt der Handschrift ist ein an „liebe Brüder und Gevattern“ gerichteter Bericht über Vorgänge auf dem Reichstage zu Regensburg 1541, hauptsächlich über das daselbst abgehaltene Kolloquium. Da die dem Berichte angehängte Nachschrift Vorgänge „vom zweiten Mai“ (1541) erwähnt, so ist die ganze Sendung als nach dem 2. Mai 1541 abgefaßt zu charakterisieren. Wir haben dadurch einen bestimmten Boden für ihre Beurteilung gewonnen und müssen

uns nunmehr zuerst über das orientieren, was sonst über den Aufenthalt des Corvinus auf dem Regensburger Reichstage bekannt ist. In meiner Schrift „Antonius Corvinus Leben und Schriften“ (1900, S. 64) habe ich darüber bereits berichtet, daß der Landgraf Philipp von Hessen am 27. März 1541 nach Regensburg gekommen war, und in seiner Begleitung die Theologen Pistorius von Nidda, Draconites, Dionysius Melander, Kymäus, Butzer und Antonius Corvinus. Am 5. April wurden die Verhandlungen über die religiöse Frage eröffnet. Wir wissen sodann, daß Corvinus am 8. Mai, einem Sonntage, an einer Theologenversammlung vor den Ständen des Schmalkaldischen Bundes teilnahm und „mit Philippi Melanchthons Meinung“ stimmte, als es sich um Stellungnahme zum ersten Artikel des sogenannten „Regensburger Buches“ handelte. Wir haben sodann einige Wochen später, vom 26. Mai (dem Himmelfahrtsfeste) einen ausführlichen Privatbrief des Corvinus aus Regensburg an den Pfarrer Severus Kannengießer zu Lichtenau in Hessen, mit dem er innig befreundet war. Der Text dieses für die Biographie des Corvinus sehr wertvollen Briefes habe ich in meinem „Briefwechsel des Antonius Corvinus“ (1900) Nr. 121 abgedruckt, den Hauptinhalt desselben danach in „Corvinus Leben“ S. 64—66 mitgeteilt. War der Brief an Kannengießer bisher der einzige, den wir aus Corvinus' Feder vom Regensburger Reichstage hatten, so tritt jetzt die Goslarer Handschrift als ergänzende Quelle hinzu, der Zeit nach vor diesen Brief.

Die Gestalt der Handschrift gibt sich offenbar als eine gleichzeitige Abschrift von unbekannter Hand; der Abschreiber hat die Adresse weggelassen und am Schlusse des Berichtes leider auch die Grüße, mit denen Corvinus sein Schreiben geschlossen hat; statt letztere abzuschreiben, restituiert er „sequuntur salutationes.“ Da der Bericht des Corvinus an „Brüder und Gevattern“ gerichtet war, also von mehreren gelesen werden sollte, so wird man im Kreise dieser „Brüder“ für eine oder mehrere Abschriften gesorgt haben; eine solche ist auch nach Goslar gelangt, wo Corvinus zahlreiche Freunde hatte. („Corvinus Leben“, S. 50.)

So erklärt sich die Provenienz der Handschrift ungezwungen. Gehen wir nach diesen Vorbemerkungen auf den Inhalt der Handschrift näher ein.

Inhaltsangabe:

„Freundliche liebe Brüder und Gevattern“, beginnt das Sendschreiben. Corvinus bittet die Adressaten darin zunächst um Entschuldigung, daß er bisher noch nicht an sie geschrieben habe; er sei am Schreiben einerseits durch Krankheit, andererseits durch andere Geschäfte verhindert gewesen; auch habe er abwarten wollen, bis er den Adressaten „wahrhaftige, glaubliche und annehmliche Dinge“ melden könne; solche habe er nun auch „unversehlich“ bekommen; er meint damit die Einrichtung eines Religionsgesprächs, einer gütlichen, christlichen Unterredung der Religion haben. Es folgen die Namen der Unterredner Pflug, Gropper und Eck auf der katholischen, Melanchthon, Butzer und Pistorius von Nidda auf der evangelischen Seite; als Zeugen seien ihnen zugegeben der Pfalzgraf Friedrich, Granvella und die drei Kanzler von Kursachsen, Hessen und Mainz. Das Gespräch sei so tapfer geführt worden, daß die (katholischen) Widersacher die Ansicht der Evangelischen von der Sünde und vom freien Willen haben annehmen müssen. Auch in betreff der Rechtfertigungslehre ist es dahin gekommen, „daß vergangenen Tages Eck, der große unverschämte Tichter und Wäscher, zusamt seinem Anhang und Zugeordneten (welche gleichwol viel bescheidener sind als derselbige schamlose Mensch) unsere Meinung von der Justifikation und den guten Werken unterschrieben haben“. Der Verfasser äußert sich darüber sehr erfreut. Nunmehr seien noch übrig „etzliche Artikel vom Papst, der Kirche usw.. „in welchen Punkten, so uns der Allmächtige ferner Gnade verleihen wird, so haben wir schon gewonnen und den Sieg erhalten“. Corvinus schreibt dieses Resultat dem Gebete „unserer heiligen, christlichen Kirche“ zu; er bittet daher die Adressaten, daß sie „mit Singen der Litaneien, auch gemeinen Gebeten, unaufhörlich und mit allem Fleiß fortfahren und anhalten“. in der Er-

wartung, daß sie noch „große Dinge Gottes erfahren“ werden. Darauf folgen Zeitnachrichten zur Reformationsgeschichte des Jahres 1541.

Über Regensburg urteilt Corvinus, es sei „unsers Teils“, soviel den Rat und die Gemeinde betreffe. Die von Köln seien auch denen nicht sehr ungleich zu achten, welche das Wort Gottes viele Jahre gehört haben; sie haben vor dem Kaiser gegen ihre Klerisei heftig geklagt und öffentlich angezeigt; wenn der nicht durch besondere Mittel vorgekommen werde, so sei es mit der Stadt Köln und dem Regiment daselbst aus; auch könne hinfort ein Tumult daselbst nicht verhütet werden. Andere Städte, „ohne die, so noch dem Papste und seinem Anhange unterworfen“ sind, sind uns mehr geneigt als dem Widerteil; doch sind es ihrer „noch an der Zahl wenig“. Halle in Sachsen hat mittlerweile das Wort Gottes angenommen, und Justus Jonas sich als Prediger „eine Zeit lang dahin gewandt“.

Darauf folgt Corvinus' optimistische Beurteilung Karls V., an der er bis zum Schmalkaldischen Kriege festgehalten hat. Der Kaiser behandle alle Sachen aufs allernädigste; er erzeige sich auch gegen die Evangelischen so gnädig, daß sogar die Papisten ihn für sehr verdächtig halten. „Wer wollte hier nun nicht verstehen, daß des Königs Herz in der Hand Gottes ist, und, welchen Gott will, den kann er bekehren“. Der Kardinal Albrecht von Mainz und der Herzog Heinrich von Braunschweig dagegen samt etlichen Bischöfen seien gar verstockt; „aber sie werden vielleicht ihren Richter wol bekommen“. Überraschend sei nur, daß in der letztvergangenen Zeit Albrecht von Mainz gleichwol mit dem Landgrafen Philipp von Hessen Unterredung gehalten habe. Daran schließt Corvinus den Ausdruck seiner Hoffnungen in betreff der Herzöge von Bayern und Pfalzgrafen. „Die Herzöge Friedrich, Ludwig, Otto Heinrich und Philipp von Bayern „werden bald unsers Teils auch werden“; denn sie hören fleißig die (evangelischen) Predigten entweder bei dem Landgrafen Philipp von Hessen oder bei dem Kurfürsten Markgraf Joachim II von Brandenburg; „nur Herzog Wilhelm von Bayern

ist den Papisten geneigter und ihnen mehr zugetan; aber dennoch isset, kurzweilet und redet er freundlich mit dem Landgrafen Philipp von Hessen. In Summa, es sei zu Krieg und Empörung im Reiche „keiner geneigt“, wie zu vermerken. „ausgenommen gar wenige“, und es werde ohne Zweifel, wenn auch die gänzliche Vergleichung in der Religion in jetziger Zeit nicht möchte gefunden werden, doch „ein ewiger, beständiger Friede allenthalben bewilligt und aufgerichtet werden“. Schlimmes befürchtet Corvinus nur von einem katholischen Fürsten ausdrücklich, doch ohne Angst. „Wenn je Herzog Heinrich von Braunschweig mit etlichen seinen Hohenpriestern ein Schalk und Bube sein wollte, so werden ohne Zweifel leicht etliche sein böses Vorhaben dämpfen und niederschlagen.“ Ferdinand, König von Ungarn und Böhmen, der Bruder Karls V., wird von Corvinus unvoretheilhaft charakterisiert. Er sei noch nicht angekommen und werde ohne Zweifel durch die Rüstung gegen den Türken daran verhindert. Etliche sind dagegen der Meinung, daß er von den Bischöfen durch große Geschenke zur Verfolgung der Lutherischen gewonnen sei; da nun die kaiserliche Politik jetzt protestantenfreundlich sei, und er deshalb seiner Zusage nicht nachkommen könne, so solle er sich zu Hause verkriechen, sehr zornig sein und den Regensburger Reichstag verabscheuen. Darauf kommt Corvinus auf den Kardinal Contarini, den päpstlichen Legaten, zu sprechen; der sitze in Regensburg „ganz müßig“; dennoch sei sein Vorgehen „nicht so ganz abscheulich“, wie Corvinus vermerke. Es folgt im Berichte eine Erwähnung der Streitschrift Luthers „Wider Hans Worst“ d. i. wider den Herzog Heinrich von Braunschweig, und eine Nachricht über eine humoristische Stelle eines Schreibens Luthers an Philipp Melanchthon: Luther habe Melanchthon scherzweise geschrieben, daß an der gelinden Behandlung, welche er dem Herzoge Heinrich von Braunschweig, „dem allerbösesten abgefeynten Buben“, zuteil werden lasse, seine eigene damalige „Krankheit Schuld sei“. „Wer sollte hier mit dem frommen Mann nicht lachen? Aber, ihr wißt, er pflegt auch in wichtigen Sachen zuweilen

also zu scherzen“. Ferner berichtet Corvinus über eine Unterschlagung aus Luthers Hause. Dort sei alles, was Melanchthon vom Regensburger Reichstage dem Luther geschrieben, „durch Verrätere aufgefange“ und dem Kardinal Albrecht von Mainz zugeschickt worden; dieser wieder habe eine Abschrift dieser Briefe dem Landgrafen Philipp von Hessen vorgelegt; in diesen Schriftstücken werde Albrecht von Mainz „geschwinder angegriffen, aber der Braunschweiger [Heinrich] auf das allerschärfste“. „Es ist aber ohne alle Gefahr, dieweil es wahr und klarer denn die helle Mittagssonne ist“. Doch gibt Corvinus den Rat; wir mögen uns hinfort wol besser vorsehen, wem man vertrauen dürfe. „Vor vier Tagen“ sei Brentz angekommen; „wir sind seiner Ankunft höchlich erfreut“. Was die Rückkehr aus Regensburg betreffe, so hält Corvinus sie zur Zeit noch für ungewiß; er hofft aber auf ein freudiges Wiederkommen, falls die Religionsverhandlung in der Weise fortgeht, wie sie sich anläßt. Er stellt dabei in Aussicht, daß die hessischen Abgesandten mit Zulassung des Landgrafen Philipp von Hessen einige Augustinermönche mitbringen werden, die guten Verstands und ziemlich gelehrt seien und eine Unterkunft in Hessen mit höchstem Fleiß begehren; es möge auf Wege gedacht werden, wie sie versorgt werden könnten; die Nächstenliebe erfordere, daß man sich solcher Leute annehme. Den Beschluß des Schreibens machten die (vom Abschreiber, wie oben bemerkt, nur angedeuteten) Grüße.

Eine Nachschrift setzt die Mitteilungen fort. Zunächst folgt eine Erläuterung der Nachricht, daß die katholischen Unterredner die evangelische Lehre von der Rechtfertigung angenommen haben; sie haben dabei begehrt, daß „die Lehre von der Buße nicht unterlassen werde“. Dann gibt Corvinus einen Überblick über den Stand der evangelischen Partei. „Man hat in diesen Tagen 23 regierende Fürsten, 41 Grafen, 58 Städte, die alle das Evangelium mit uns bekennen. Es lassen sich auch alle Pfalzgrafen dermaßen ansehen, daß sie zu uns treten wollen“. Endlich wird eine Nachricht über die Verhandlungen vom 2. Mai 1541 hinzugefügt: an diesem Tage haben nach Tische die Verhandlungen über

die Kirche begonnen; als dabei die katholischen Unterredner bekehrten, daß die evangelischen die Unfehlbarkeit der Konzilien zulassen sollten, habe Melanchthon gesagt, er wolle ihnen eher seinen Kopf lassen als dieser Proposition zustimmen.

Ehe wir auf die Frage nach dem Werte dieses Berichtes eingehen, möchte, der Vollständigkeit wegen, erst nach der Adresse geforscht werden.

Die Adresse des Berichtes fehlt. Der Abschreiber hat sie weggelassen. Die Überschrift „Freundliche liebe Brüder und Gevattern!“ läßt auf eine Mehrzahl schließen; es sind Corvinus' hessische Freunde und Amtsgenossen, an die der Bericht gesandt ist; einer von ihnen wird in der Adresse besonders mit Namen genannt gewesen sein, derselbe, den Corvinus in seinem Berichte mit den Worten anredet „Du wollest zusamt anderen Deinen Visitatoren (d. i. Superintendenten) auf Wege denken, daß sie (die erwähnten Augustinermönche) möchten versorgt sein.“

Der geschichtliche Wert des Berichtes dürfte zunächst darin zu suchen sein, daß wir in ihm ein neues interessantes Stimmungsbild vom Regensburger Reichstage 1541 erhalten, wie wir ein ähnliches aus der Feder von Corvinus gegen Ende des Monats Mai in dem oben erwähnten Schreiben an Kannengießer schon besitzen. Sodann bildet der Bericht für die Biographie des Antonius Corvinus eine bisher unbekannte Quelle, die ihn uns aufs neue als freundlichen mitteilbaren Erzähler, im Vertrauen auf Karl V. als unverwundlichen Optimisten, in Glaubenssachen aber als treuen und entschiedenen Lutheraner hinstellt. Unter den vielen einzelnen Nachrichten, die der Bericht bringt, dürfte die wichtigste die zuletzt über Melanchthon mitgeteilte sein; hier erscheint der sonst so weiche Magister Philippus mit einem festen Rückgrat, und das schöne Wort, welches er gesprochen hat, verdient weiter verbreitet zu werden: da wo das „Formalprinzip“ der Reformation, die Bibel selbst, als unfehlbare Erkenntnisquelle der religiösen Wahrheit von den Gegnern in Frage gestellt wurde, wo Melanchthon wieder unter die Proposition von der Unfehlbarkeit der

Konzilien gebeugt werden sollte, da hat er erklärt: er wolle eher seinen Kopf lassen als diese Proposition annehmen. Da Corvinus sonst als ein durchaus glaubwürdiger Mann sich erwiesen hat, so zweifle ich nicht, daß er auch hier ein wirklich gesprochenes Wort berichtet. Und schon um dieses Wortes willen wird der vorliegenden Corvinus-Handschrift ein dauernder Wert zugesprochen werden müssen. So möge denn jetzt ihr Text hier folgen.

Freuntliche liebe brudere und gevattern! Das ich euch bishero nicht geschrieben, bitt ich, wollet ir myr zu keinem vorweisse keren. Dan solchs zum teile meyner swachheit, zum teile auch anderer gescheft halber vorlieben; zu deme das ich nichts ungewisses euch habe schreiben, sonder viel mehr der gelegenheit, das ich euch warhaftige glaubliche und annehmlieche dinge zu erkennen geben mochte, erwarten wollen, welche ich dann auch unvorschenlich bekommen. Fragt ir, was das sey? Ich halte es davor, ihr werdet unlangst wol vorstendigt sein, welcher gestalt eine gutliche christenliche untherredung der religion halber furgenommen, und was fur personen beiderseits darzu erwelet und geordnet sein worden. So euch aber sollichs noch vorporgen, will ich es euch kurtzlich anzeigen. Von wegen der papisten sein zu solehem gesprech eligirt und nidergesetzt Julius Pflug, d. Groperus, ein thumbher zu Collen, und Johan Ecke; unsers teils aber Philippus, Bucerus und Nidanus; *) und seint den obgeschriebenen disputatorn und hendler*) alß gezeugen zugegeben pfaltzgraf Friderich, der her von Granvell und die drey cantzler, als Sachsen, Hessen und Maintz; und haben mith solehem bestandt und tapferkeit ires gemuets die sache gehandelt, das unsere widerige**) unser meinung von der erbsunde und gemeiner gesunde,***) auch von dem freyhen willen, haben annehmen und belieben müssen. Wiewol sich nu solichs anfenglichen alles (gott lob) wol angelassen, alß haben wyr doch sorge getragen, das unser widerteile, soviel den artickel die justification und rechtfertigung anlanget, von wegen der guten wercke, das wortlein „sola, allein“ nicht zulassen würden; dan sie gantz sehr druber gehalten; so ists gleichwol dahin

*) So statt „hendlern“.

**) d. i. Gegner.

***) So statt „sunde“.

kommen. das vorgangenen tags Eecius. der grosse unschamper tichter und wescher. zusamt seinem anhang und zugeordenten (welche gleichwol viel beschedener und behertziger sein dan derselbig schamloß mensch ist) sich unserer meinung und sententz von der justification und guten wercken unterschrieben und derselben anhengig worden sein. Und ich will nuh gewislich gleuben. ir werdet euch ob solcher frolichen heilsamen zeitung dermassen erfrauen. das ir es selbst darvor achten werdet. alß hab ich mein stil-sweigen. das ich euch bishero nicht geschrieben. hierdurch gnugsamlich ergentzet. und wurde euch ane zweifel nicht so seher und wol zu dancke gethan haben. wan ich gleich vielmal von unserm zustandt (denen got almechtiger mith aller gnadt und gutigkeit furdert und handthabt) geschrieben. alß itzo mit diesser frolichen anzeige beschehen. Nhun sein noch uberig etzliche artickel von der gewalt. wurden oder obrigkeit des bapsts. der kirchen etc.; in welchen puncten. so uns der almechtig ferner gnadt vorleihen und beistendig sein wirdet. so haben wyr schon gewonnen und den sieg erhalten. Solchs aber alles hat das innerliche gepet unser hailigen christenlichen kirchen gewireket. davor es auch zu halten. und dem gepete allein zuzurechnen ist; will auch derohalb fleissig gepeten haben. ir wollet mit singen der litanien. auch gemeinen gepeten furter. als ir bishero gethan. unaufhorlich und mith allem fleiß furfaren,*) anhalten und nichts ahn euch derowegen erwinden lassen. ungezweifelt. ir werdet grosse ding gottes erfahren. wie in gleichnusse auch zun aposteln zeiten. do das seligmachende wort gottis ahn allen orthen groß craft und wirekung thete. beschehen ist.

Und meines erachtends ist die zeit erschienen. davon unser herre und heilandt Christus gesagt. es wirdet diesse wordt in aller welt vorkundet werden. Regenspurgk ist unsers teils. soviel alß einen erbaren radt doselbst und die gemeine antrieft; die von Cöllen erzeigen sich auch dermassen. das sie nicht fast ungleich denen. welche das wordt gottis nun viel jar her gehört. zu achten sein. und haben hier vor kayserlicher majestät wider ire cleresey und pfaffheyte heftiglichen geclagt und öffentlich angezaigt: wo denselben nicht durch sonderliche mittel und wege furkommen und zu guther ordnung hinwider muge gepraht werden. so sey es mith der stadt Cöllen und dem regiment doselbst auß und verloren; können auch hinfurdt einen tumult und auflauf nicht vorhueten. noch vorpieten. Die

*) Schreibfehler für „furtfaren“.

anderen stette, ahne die, so noch dem bapst und seinen*) anhang untherworfen, geben dem bapst solchen beyfall, das sie uns mehr geneigt, dan den widerteilh, befunden werden, wiewol deren dannocht an der zeal wenig ist. Halle in Sachsen hat das wordt gottis, mitler zeit wir das christenlich gesprech alhier gepflogen, angenommen, und hat sich Justus Jonas, das wort gottis daselbst zu leren und furzutragen, ein zeitlang dahin gewandt.

Keyserliche majestät handeln alle sache ufs allernedigst. Es erzeigen sich auch ire majestät kegen uns so gnediglich, das auch die papisten ihre majestät fast vordrechtig halten. Wer wolt hier nu nicht vorstehen, das des konings hertz in der hant gottis ist, und, welchen godt will, denen kan er bekeren.²⁾ Der von Meintz³⁾ und hertzog Heinrich von Braunschwigk⁴⁾ zusampt etzlichen bisshofen sein gar vorstocket; aber sie werden vielleicht iren richter wol bekommen. Es hat gleichwol der von Meintz diesse vorschienen zeit mith unserm gnedigen hern⁵⁾ rede gehapt, welchs niemants, das es beschehen wurde, gemeint hette. Die hertzen von Bayeren, nemlich Fridericus, Ludovicus, Otto Heinrichus und Philippus, werden baldt unsers teils auch werden; dan sie horen fleissig die predigen, entweder bey unserm fursten und gnedigen hern oder bey dem marggrafen dem churfursten.⁶⁾ Allein hertzog Wilhelm ist den papisten geneigter und mehr zugethan; aber dannocht ysset, kurtzweilet und redet ehr freuntlich mit unserm fursten, und in summa ist keiner, wie zu vormereken, der zu krieg und emporung im reich geneigt wehre, ausgenommen gar wenig, und wirdet ane zweifel, so je die gantzliche vorgeleichung in der religion entstehen und itziger zeit nicht gefunden mocht werden, ein ewiger bestendiger friedt allenthalben gewilligt und aufgerichtet werden. Und so je hertzog Heinrich von Braunschweig mith etzlichen seinen hohnpriestern ein schalek und bube sein wolt, so werden ane zweifel nicht unleichtsam etzlich herwider befunden werden, die sollich sein bößlich furnehmen und willen dempfen und niderslan helfen. Ferdinandus⁷⁾ ist noch mit anher kommen, wirdet ahne zweifel durch des tureken rustung vorhindert. Etzlich halten es dafur und wirdet hier also geredet, das er grosse geschengk von den bisshofen und vormeinthen geistlichen empfangen und bekommen und in gewislich zugesagt, das er die lutherischen mit fleisse außtilligen und vorfolgen wolt helfen. Nachdem ehr aber vormergkt, das

*) Schreibfehler für „seinem“.

keyserliche majestät zusamt den churfürsten zu friede mehr geneigt. und er derhalb seiner gotlosen zusag nicht nachkommen muge. solt er sich zu hauß vorkriechen. scher zornig sein und ein abschew diesses außgekündigten reichstrags tragen. Deme sey aber wie ime wolle. so pleibt er gleichwol aussen. Contraneus. *) des pabst legat und cardinal. sitzet hier gantz mussig und ist dannocht sein furgeben nicht so gantz abscheulich. alß ich vormereke. ⁹⁾ Welcher eingezogener gestalt Lutterus Hansen Worst tractirt und angerurt. achte ich. werdet ihr nunmehr wol vornommen; **) sonst wolt ich euch ein exemplar überschiekt haben. ⁹⁾ Es hat itzt gemelter Luterus neulicher weile Philippo ein seher lecherlich ding geschrieben; ane zweifel wirdet ehr Hansen Worst ein mahl wider durchlesen haben. und das er sich zwischen dem lesen selbst vorwundert. wie sichs nhur hab zugetragen. das er den allerbosensten abgefeyneten buben so gelinder und eingezogener waise habe angerurt und tractirt; ehr gleub. es sey der krankheit schult. damit er damals beladen gewesen. Wehr solt hie mit dem frommen manne nicht lachen? Aber. wie ir wisset. ehr pflegt auch in wichtigen sachen zuweilen also zu schertzen. Dem Philippo ist ein seltsames dieser zeit widerfharen. Es ist alles. was er von diessem reichstag dem Luthero geschrieben. durch vorreterey in des Luthers hause ufgefangen und dem von Meintz zugeschicket worden; welche abschrieff seiner brieffe der von Meintz unserm gnedigen hern auch gezeiget und furgelegt. und wirdet der von Meintz geschwinde angriefen. aber der Braunschweiger uf das allerscharpfste. Es ist aber ahn alle gefhar. diweil es whar und clarer dan die helle mittagssonne ist. und mugen uns nu hinfuro auch wol besser fursehen. wems glauben zugeben sein will. Dan es itziger zeit ein seltsam ding umb den glauben ist. Der Brentius ¹⁰⁾ ist fur vier tagen hier ankommen. und wyr sein seiner ankunft hochlich erfrauwet. Wan wir wider do ***) dannen ziehen werden. ist ungewiss. Ich hoffe aber. do †) es dermassen. wie sichs anlasset. furtgehen wirdet. wyr wollen in freuden widerkommen. Zu Dnochn ††) seint etzliche Augustiner munch eines guten vorstandts und zeimlich gelert. Die wollen wyr uf zulassung des fursten. und sonderlich. diweil sie es mith hochstem

*) Schreibfehler für „Contarenius“ (Contarini).

**) Fehlt „haben“.

***) Schreibfehler statt: „vo“ d. i. „von“.

†) Schreibfehler statt: „so“.

††) Unleserliches Wort.

fließ begeren. mit uns nehmen. Du ¹⁾ wollest zusamt andern deinen visitatorn uf wege dengken. das sie mochten versorget sein. Zu lehren sein sie geschickt. und furwhar. so sie durch uns. welche sie zu patronen und furderern erwelet. vorlassen wurden. sundigten wyr wider die liebe des nechsten. Solche leuthe soll man mit allem muglichen fließ und guttaten an sich ziehen und nicht vorwerfen noch von sich stossen. sondern fordern. helfen und furtsetzen. Sequuntur salutationes. Corvinus.

Es haben die widersacher den unsern zugelassen den artickel von der justification. nemlich das der mensch nicht auss seinen wercken oder vordienst. sonder allein durch vordienst Christi frohm und gerecht worde. Auch haben sie nicht widerfochten der proposition. das allein der glaube rechtfertige oder frohm mache. Nhur das haben sie begert. das die lahr von der busse nicht unterlassen were.

Mhan hat in diessen tagen 23 regirender fursten. 41 grafen. 58 stette. die alle das evangelium midt*) uns bekennen. Es lassen sich auch alle pfaltzgraven dermassen ansehen. das sie zu uns treten wollen.

Auf den zweyten tag may. nach dische hat man angefangen zu handelen von der kirche. was die kirche sey etc. Sie**) haben gleichwol die widersacher von uns begert. die proposition zu lassen. das die concilia nicht mogen irren. welchs doch nicht allein wider die heilig schrift ist. sonder auch die erfahrung das jegenspiel erweist. Aber Philippus hat gesagt. ehr wolt inen ehr seinen kopf lassen. dan diesse proposition zu zu lassen.

[In dorso von späterer Hand der Registraturvermerk:] „D. Corvini Relation deß Colloquii zwischen D. Ecken und H. Philippo Melancht. gehalten. N. 19.“

Erklärung.

¹⁾ Die sechs Collocutores waren Eck, Gropper und Pflug auf der einen, Melanchthon, Butzer und Pistorius von Nidda auf der anderen Seite. — ²⁾ Dieselbe ungeheuchelte Hochachtung vor Karl V. und Hoffnung auf Erhaltung des Friedens in Deutschland äußert Corvinus am 26. Mai 1541 an Kannengießer (Mein „Briefwechsel des Ant. Corvinus, 1900, No. 121). Diese Stimmung hielt bei ihm an bis 1546. — ³⁾ Kurfürst und Kardinal Albrecht von Mainz. — ⁴⁾ Herzog Heinrich v. Braunschweig-Lüneburg, dessen Residenz Wolfenbüttel war, † 1568, der bekannte Feind der Reformation, gegen den Luther seine Streitschrift „Wider Hans Worst“ (1541) richtete, um den Be-

*) In der Handschrift stand ursprünglich (durch Schreibfehler) „vund“, das ist (gleichzeitig) korrigiert in „midt.“

**) Schreibfehler statt „Hie.“

griff der wahren Kirche gegen den von Heinrich geltend gemachten römisch-katholischen zu verteidigen. — ⁵⁾ Landgraf Philipp von Hessen. in dessen Dienste Corvinus sich zu Regensburg befand. — ⁶⁾ „Der Markgraf der Kurfürst“ ist Joachim II., Markgraf von Brandenburg, Kurfürst etc., er nahm eine Zwischenstellung zwischen den Ständen des Schmalkaldischen Bundes und dem Kaiser ein, hatte aber 1539 die Feier des Abendmahls unter beiderlei Gestalt eingeführt und sich so für die Reformation erklärt. — ⁷⁾ Ferdinand, der König von Ungarn und Böhmen, der Bruder Karls V. — ⁸⁾ Gasparo Contarini, Kardinal der römischen Kirche, Legat des Papstes Paul III. zum Colloquium. Vgl. Th. Brieger, C. Contarini, 1870, und derselbe in Th. Stud. u. Krit., 1872, I. R. Christoffel, C.'s Leben u. Wirken, Zeitschr. f. d. hist. Theol., 1875, II. L. Pastor, die Korrespondenz des Kard. Cont., Jahrb. d. G. Ges., Bd. I. F. Ditttrich, Regesten und Briefe des Kard. C. (Braunsb. 1881); die Nuntiaturreports Morones v. Reichst. zu Regsb., 1541, Jahrb. d. G. Ges., Bd. 4, und G. Cont. (Braunsb. 1886). — ⁹⁾ Luthers Schrift „Wider Hans Worst“ in der Erl. Ausg. der Werke Luthers, Bd. 27, 1—86. — ¹⁰⁾ Der Reformator von Schwäbisch-Hall. Vgl. J. Hartmann, Joh. Brenz (Elbf. 62) und die „Würtemb. Kirchengeschichte“ (v. Bossert, Hartmann u. a.), Calw. 1893. — Joh. Brenz ausgew. Predigten, hrsg. v. Pressel, 1894. — ¹¹⁾ Anrede an diejenigen der im Eingange des Berichtes genannten Freunde, an welchem der Bericht adressiert gewesen sein wird: ein hessischer Geistlicher. Corvinus stand 1541 noch als Pfarrer zu Witzenhausen in hessischen Diensten. Im folgenden Jahre ging er als Landessuperintendent in das Fürstentum Göttingen-Kalenburg und hier unter der Herzogin Elisabeth von Braunschweig, die zu Münden residierte, wurde er der hannoversche Kirchenvater († 1553 zu Hannover).

Zu den Verhandlungen auf dem Regensburger Religionsgespräch vgl. Th. Brieger, De formulae concordiae Ratisbonensis origine atque indole. Hallis Sax. 1870 (Lic.-Diss.).